

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **69 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6433

SGF Zentralblatt

Nr. 10, Oktober 1981
69. Jahrgang

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe centrale de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses



Denken Sie bitte bei

Legaten und Kranzablösungen

an unsere vereinseigenen Werke:

Adoptivkindervermittlung,
Postscheck-Konto 80 - 24270
Zürich

Brautstiftung, Postscheck-Kon-
to 90 - 335 St. Gallen

Stiftung Schweizerische Ferien-
heime «Für Mutter und Kind»,
Postscheck-Konto 80 - 13747
Zürich

Schweizerischer Gemeinnützi-
ger Frauenverein, Postscheck-
Konto 30 - 1188 Bern

Die alkoholfreien Betriebe unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mit-
gliedern für gute Verpfle-
gung in jeder Preislage
und gute Unterkunft

Arosa Hotel Orelli, von Juni bis Oktober – Senio-
ren-Ferien, Orellis Restaurant – für die
ganze Familie, Telefon 081 31 1209

**Herzogen-
buchsee** Alkoholf. Hotel-Restaurant Kreuz,
Kirchgasse 1, Telefon 063 61 1018

Luzern Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof,
Zentralstr. 4, Telefon 041 2291 66

**Romans-
horn** Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss,
Telefon 071 63 1027

Solothurn Alkoholf. Café-Rest. Hirschen,
Hauptgasse 5, Telefon 065 22 2864

Steffisburg Alkoholf. Hotel zur Post,
Höchhausweg 4, Telefon 033 37 56 16

**Thun
Sommer-
betrieb** Alkoholf. Restaurant Schloss Schadau,
Telefon 033 22 25 00



**Ideal
für alle Stoffe und jede Naht**

Ferienhaus Sonnenhalde

Heimelstrasse
6314 Unterägeri ZG
Telefon 042 72 32 72

Pensionspreise ab 1.1.81
VP pro Person, inkl. Taxen

Einerzimmer m. fl. W.	Fr. 43.50
Einerzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 53.50
Doppelzimmer m. fl. W.	Fr. 43.50/42.-
Doppelzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 53.50/52.-
Kinder ab 11 Jahren im Zimmer der Eltern	Fr. 35.-
Heizungszuschlag Oktober-März	Fr. 1.50 pro Tag

Die Gäste besorgen ihre Zimmer selbst.
Einmal pro Woche wird die Reinigung durch unser
Personal ausgeführt.

Kinderabteilung	
Säuglinge und Kleinkinder	*Fr. 25.-
Schulkinder bis 10 Jahre	*Fr. 29.-

In diesen Preisen sind Überwachung, Spielanleitung
usw. inbegriffen.
Kleider und Wäsche sind mit Zeichen zu versehen.
Kosten der Kinderwäsche pro Tag: Fr. -50.

* Nur dank grosszügiger Beiträge von unseren beiden
Träger-Organisationen sind wir in der Lage, diese nicht
kostendeckenden Preise beizubehalten.

Die schweizerischen Krankenkassen gewähren Beiträ-
ge an ärztlich verordnete Erholungsaufenthalte.

Stiftung Schweizerische Ferienheime
«Für Mutter und Kind»

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Inhaltsverzeichnis

Alltag einer chilenischen Hausfrau	3
EMPA Eidgenössische Material- prüfungs- und Versuchsanstalt	6
Für Sie notiert	9
Sonnenhalde – Ort der Begegnung	
für jung und alt	10
Pfluschi-Tiere aus Pavag-Säcken	11
Zentralvorstand	11
Aus dem Jahresbericht der Sektion	
Bern	13
Albert Anker und seine Welt	15

Fotonachweis:

Titelbild: Auch das ist Chile
Foto: Margrit Baumann

Seiten 6 – 9 EMPA Dübendorf, Seiten 3, 5
G. Leuenberger, Seite 10 F. Herzig, Seite 15
Berner Kunstmuseum

Rheuma

Abhilfe durch:
Setatherm-Natureidendecken
Setatherm-Steppdecken aus reiner Naturseide
Setatherm-Überzüge aus reiner Naturseide
Setatherm-Leintücher aus reiner Naturseide
Setatherm-Natureide per Meter

Prospekte verlangen bei: **L. Wullschleger,**
6654 Cavigliano, Telefon 093 81 24 14

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 251 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 252 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 361 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



Alltag einer chilenischen Hausfrau

Von Wasser, Gas und Briefträgern

«Mami, ich kann nicht duschen, es tröpfelt bloss noch», ruft die sechsjährige Panchita aus dem Badezimmer. Tatsächlich ist während der Sommermonate in den höher gelegenen Vierteln von Santiago, in den «barrios altos», der Wasserdruck oft stunden- bis tagelang so schwach, dass man froh ist, wenn überhaupt noch etwas aus dem Hahnen rinnt. Dann schweigen die Hunderte von Rasensprengern, die sonst Tag für Tag die handtuchgrossen Rasenstücke besprengen. Wasserknappheit wird um so ärgerlicher, wenn man dafür an der Bushaltestelle zuerst einen munter sprudelnden Bach überspringen muss. Die Strassen sind dem Druck des ständig ansteigenden Verkehrs eben nicht immer gewachsen, so dass es recht häufig zu Wasserleitungsbrüchen kommt, die aber längst nicht immer die Ursache des Wassermangels sind.

Auch Stromausfälle kommen gelegentlich vor, sind aber weit weniger unangenehm, da die meisten Herde und Warmwasser-Aufbereiter mit Butagas gespeist werden. In den kleinen Gärten stehen überall Betonverschläge mit grossen Gasflaschen, und am Mittwoch fährt der Gascamion mit durchdringendem Blechgeschopper durchs Quartier, damit die leeren Flaschen umgetauscht werden können.

Viel weniger regelmässig taucht der Briefträger auf. Bei Regenwetter erscheint er oft überhaupt nicht; bei Sonnenschein wirft er die Poststücke einfach über die Gartenmauer, und es kann vorkommen, dass am Samstagabend gegen neun Uhr Zeitungen, Zeitschriften und Briefe plötzlich auf den Plattenweg klatschen. Dafür läutet er jeweils am Monatsende, um für seine guten Dienste ein recht beträchtliches Trinkgeld zu kassieren.

Bungalows, Bungalows, Bungalows...

Santiago ist mit seinen vielen baumbestandenen Einfamilienhausquartieren eine ungeheuer ausgedehnte Stadt, die Jahr für Jahr um über 100 000 Einwohner zunimmt und wie ein Ölfleck ins fruchtbare Landwirtschaftsland hinauswächst. Dieser nicht abreisende Zuwachs schafft nicht nur Bau- und Bodenprobleme. Regierung und Industrie haben Mühe, für die vom Land hereinströmenden Massen immer neue Arbeitsplätze zu schaffen, um so mehr, als nach dem Putsch ein extremer Wirtschaftsliberalismus Platz gegriffen hat. Dank dieser Freizügigkeit werden immer mehr einheimische Erzeugnisse durch billige Produkte aus anderen Ländern verdrängt, was der Industrie schwere Sorgen bereitet.

Häufig baut ein Architekt gleich eine ganze Gruppe von gleichartigen Bungalows. Diese Häuschen sind nicht unterkellert und haben keinen Estrich. Sie haben oft nur Anliegerverkehr, und die kleinen Strässchen und Sackgassen sind ideale Spielplätze für die Kinder. Vielerorts machen Hinweistafeln «Achtung, spielende Kinder» noch besonders auf die herumtollende Jungmannschaft aufmerksam.

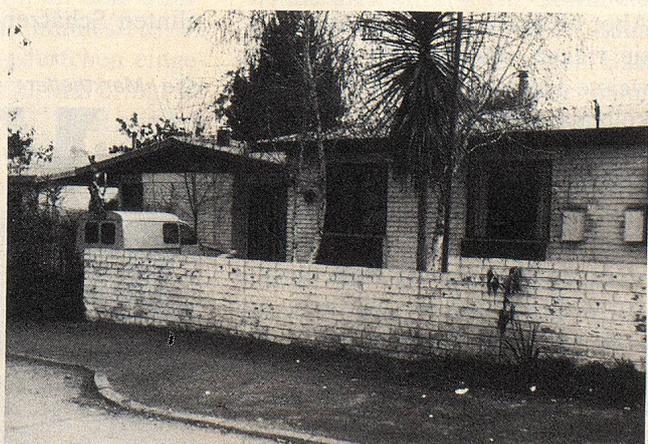
Da es kaum lohnt, für die wenigen Quadratmeter Land Gartenwerkzeug und einen Rasenmäher anzuschaffen, erscheinen von Zeit zu Zeit, vor allem am Sonntagmorgen, die «Gärtner», welche das Grundstückflecklein wieder in Ordnung bringen. Mit ihrer Arbeit bessern sie ein mageres Gehalt oder eine sehr bescheidene Arbeitslosenunterstützung auf. Vielfach sind es aber auch Gelegenheitsarbeiter, die nur grad so viel arbeiten, dass sie sich über Wasser halten können. Der Chilene hat bekanntlich die Arbeit nicht erfunden, und oft zieht er einer geregelten Tätigkeit die Freiheit vor, nach Gutdünken am Strassenrand oder in den Bussen Elastik, Knöpfe, Schokolade, Kaugummi, Sicherheitsnadeln, Täfelchen oder Kopfwehtabletten feilzubieten.

Smog und Verkehr

Zu Kopfwehtabletten muss leider manch einer greifen, der im Stadt-



Eine der zahllosen Wohnstrassen in Santiago de Chile. In den Betonquadern sind die Gasflaschen versteckt



Die Bungalows des Mittelstandes nehmen sich recht bescheiden aus

zentrum zu tun hat. Zwar gibt es im Geschäftsviertel eine wunderschöne Fussgängerzone mit Blumenratten, Bäumen, Bänken und Springbrunnen, aber in den übrigen Strassen braust der Verkehr um so dichter und wirrer, und da Santiago in einer windgeschützten Mulde liegt, ist der Smog oft beinahe unerträglich. Daran hat auch die neue, moderne und sehr gepflegte Untergrundbahn wenig geändert, obwohl sie auf ihrem Liniennetz von 25 km täglich eine halbe Million Menschen befördert. Zur Verkehrsdichte tragen auch ganze Schwärme von schwarz-gelben Taxis bei. Im Jahr 1979 ist in Santiago die Zahl der Taxis von rund 12 000 auf rund 20 000 emporgeschneit. Damals fielen eine Menge von Staatsangestellten der Rationalisierung zum Opfer, und viele von ihnen kauften sich mit der Abfindungssumme ein Taxi.

Gelegentlich ist man froh, rasch in eines der auf Kundenfang herumfahrenden Taxis schlüpfen zu können, wenn der Bus wieder einmal Verspätung hat oder hoffnungslos überfüllt ist, was morgens und abends, aber auch zur Mittagszeit häufig geschieht.

Von Schulen und Uniformen

Dann werden nämlich die Busse von dichten Trauben von Schulkindern gestürmt, die kreuz und quer durch die Stadt in irgendeine Privatschule fahren. Die chilenischen Quartierschulen, die «escuelas fiscales», werden fast ausschliesslich von den untersten Schichten besucht, während schon der Mittelstand seine Kinder – oft unter grossen finanziellen Opfern – in eine der zahllosen Privatschulen schickt. Aber ob Staats- oder Privatschüler: sie tragen alle dieselbe Kleidung: weisse Hemden oder Blusen, dunkelblaue Jupes, Hosen, Jacken und Kniesocken. Diese Schuluniform verwischt die Klassenunterschiede und ist seit vielen Jahren in ganz Chile obligatorisch, ist also keineswegs die Verordnung eines «brutalen Militärregimes», wie man uns von gewisser Seite auch in der Schweiz weismachen wollte.

Nur am vorgeschriebenen Schulwappen erkennt man, wo die Schüler hingehören. Das Emblem der Schweizerschule zum Beispiel ver-



So sehen die selbstgebastelten Wagen der «Markt-Buben» aus

einigt Schweizer Kreuz und chilenisches Wappen. Im prächtig gelegenen «colegio suizo», das vom «prekinder» bis zur Matura führt, trifft man übrigens neben europäischen auch viele Indioesichter, weil die Schweizer Lehrer begabten Schülern aus den «escuelas fiscales» aus der eigenen Tasche ermöglichen, gratis die Mittelschule zu besuchen.

Rindfleisch, Rüeblli und Artischocken

Oft organisieren sich Mütter und Bekannte, um die kleineren Kinder abwechslungsweise zur Schule zu führen. Muss meine Tochter die kleine Panchita ausnahmsweise mit dem Bus ins «colegio» bringen, braucht sie allein für den Hinweg 30 bis 40 Minuten. Dafür hat sie dann in der Nähe der Schule, in der «Avenida Irrarazaval», eine bunte Palette der verschiedenartigsten Einkaufsmöglichkeiten, vom kleinen, verstaubten Lädli mit ungeahnten Schätzen bis zum ultramo-

dernen «caracol», an dessen wendeltreppenartig aufsteigenden Gängen sich Boutique an Boutique drängt.

Die täglichen Bedarfsartikel aber erstet sie in den nahen Quartierlädli oder im Supermarket der Uni-Coop, die alle auch am Sonntagmorgen geöffnet sind. Der joviale Don René verkauft in seiner für Schweizer Begriffe primitiven Metzgerei vorwiegend dunkelrotes Rindfleisch, je nach Anfall auch Schweine- und Schaffleisch; aber Kalbfleisch darf nicht gehandelt werden. Eine Hackmaschine ist vorhanden; Geschnetztes oder Ragout aber muss man daheim selber schneiden.

Für Aufschnitt – übrigens vorzüglich – geht man nicht zu Don René, sondern zu Doña Livia, in deren ständig geöffnetem Mini-Laden die verschiedensten Waren, von Milchprodukten über Aufschnitt und Speck bis zu den Putzmitteln und zum Brot, aufgestapelt sind. Die traditionellen, rasch austrocknenden Brötchen kauft man übri-

Die «Markthelfer» wünschen ein Gruppenbild



gens nicht stückweise, sondern per Gewicht.

In einem Unterstand zwischen Haus- und Gartenmauer hält Don Manuel Salat und Rüebli, Zitronen und Orangen, überhaupt alle gängigen Gemüse und Früchte feil, und während der Saison hallt der langgezogene Ruf des Artischokenverkäufers durch die ruhigen Strässchen.

Viele Kundinnen aber fahren regelmässig auf die «feria», den samstäglichen Wochenmarkt, wo die Bauern und Händler der Umgebung sich mit Pyramiden von Früchten und Gemüsen zu übertrumpfen suchen. Schon beim

Hausangestellten. Zwar haben neue Lebensauffassungen und veränderte Einkommensverhältnisse viele Familien des Mittelstandes dazu gebracht, auf die «empleada» zu verzichten. Aber in älteren Wohnungen und Bungalows gibt es noch überall das Empleada-Zimmer mit Dusche und WC, oft sogar in einem Winkel des Gärtchens ein winziges Empleada-Häuschen, das unserer Tochter als Wasch- und Abstellhäuschen hochwillkommen ist. Glücklicherweise hat sie weder einen geplättelten Vorplatz noch glatte Plattenwege im Garten. Nach chilenischem Brauch müssen solche Platten mindestens einmal

ren: Einladungskärtchen, Papierhüte in den verschiedensten Ausführungen, bis zu 10 Franken das



Der Rutschbahnturm im Parque O'Higgins in Santiago de Chile

Parkieren wird man von dunkelhäutigen Buben bestürmt, die sich für ein paar Pesos um die «Bewachung» des Autos balgen. Füllen sich dann die Einkaufstaschen, sind auch schon wieder Buben da, welche in selbstgebastelten Zwei- und Dreiräderkarren die schweren Netze und Körbe zu den Autos zurückführen möchten... Mancher Batzen gelangt so als kleiner Zustupf in die Elendsviertel, in die Poblaciones und Barriadas, die es, wie in jeder südamerikanischen Grossstadt, leider auch in Santiago gibt. Viel Kleingeld wird aber auch auf der Stelle in Eis, Kaugummi, Täfeli oder Lollies umgesetzt.

Von Empleadas und geblochten Platten

Aus den ärmlichen Quartieren kommen auch die «empleadas», die

wöchentlich auf spiegelnden Hochglanz geblocht werden.

Kindergeburtstage...

Da in Panchitas Klasse 22 Mädchen und nur 8 Buben sitzen, wird die Kleine im Verlaufe eines Jahres, ganz abgesehen von all den Quartierfreundschaften, mindestens 21 Mal zu Geburtstagsfestchen eingeladen. Mindestens 21 Mal bringt sie ein Geschenklein hin, steht mit den andern im Kreis um die brennenden Kerzchen der Geburtstagsorte, singt «cumpleaño feliz» und kommt jedesmal mit einem Papierhut, dem traditionellen «gorro», und einem Überraschungspäckli, vor allem mit Täfeli gefüllt, nach Hause.

Um den Müttern die Vorbereitungen zu erleichtern, gibt es im Stadtzentrum eine Reihe von Läden, die nur «articulos de cumpleaños» füh-

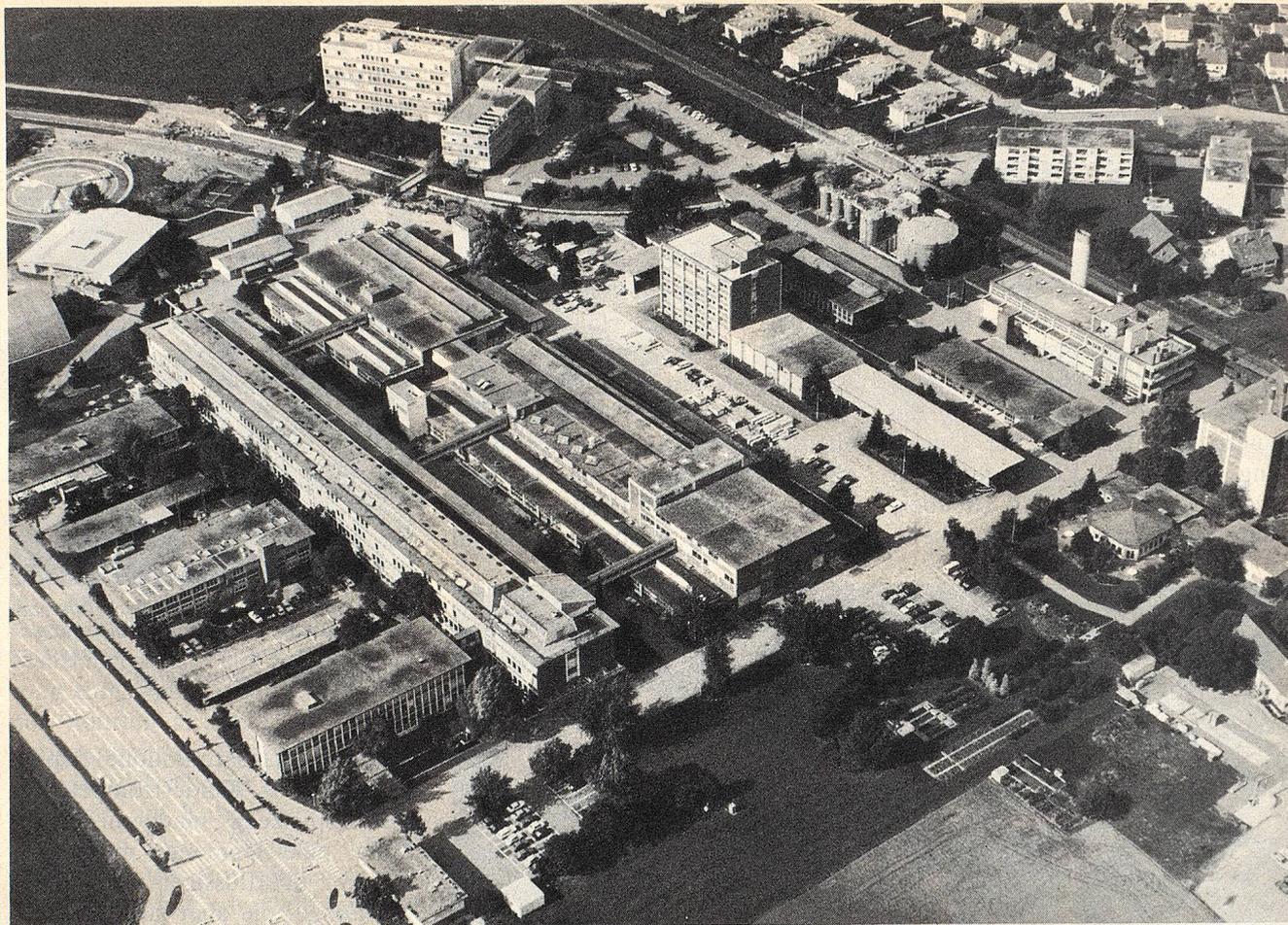


Kindergeburtstag. Am «Buffet». Allen anderen Süßigkeiten werden die «jaleas» vorgezogen, die farbigen, wässerigen Fruchtjellies der Amerikaner

Stück, aufblasbare Ballone, Papierschlängen, Kindertrompetchen, Plastikspielzeug made in Hongkong, eine Unmenge mehr oder weniger überflüssiger und kitschiger Dinge, die aber zum Geburtstagsritus zu gehören scheinen...

Nicht nur die Kinder des Mittelstandes, auch die ärmsten Schichten haben ihre Vergnügungen. An schönen Sonntagen ziehen ganze Sippen in die verschiedenen Parkanlagen, mit Vorliebe in den ausgedehnten Parque O'Higgins mit seinem romantischen Teich. Mit ihren prallen Picknicktaschen suchen sie sich auf Rasen und Bänken ein schattiges Plätzchen, kaufen rosa Zuckerwatte, grüne Eisstengel, einen bunten Ballon, einen kleinen farbigen Papierdrachen oder einen der seltsamen, einfachen Papiervögel, deren Flügel sich sirrend im Winde drehen; und ein Gewimmel von kreischenden Kindern saust unermüdlich über die vielen Bahnen des hölzernen Rutschbahnturms.

Trotz aller Widerwärtigkeiten, die ihnen begegnen mögen, bringen es diese einfachen Menschen fertig, die kleinen Freuden eines bescheidenen Lebens aufzuspüren, und diese Neigung zu einer gewissen Unbekümmertheit machen Land und Volk so liebenswert und sichern ihm, zusammen mit den grossartigen Naturschönheiten, im Herzen der Europäer ein Stücklein wehmütiger Sehnsucht. GL



Das EMPA-Areal aus der Vogelschau (Aufnahme 1978). Im Zentrum der Schallhausneubau; oben links Strassenbau-Rundlaufanlage der ETH Zürich; am oberen Bildrand Gebäudekomplex der EAWAG (Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung, Gewässerschutz, Dübendorf)

EMPA

Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt

In der Werbung und auf Verpackungen stossen wir immer wieder auf die Bezeichnung «EMPA-geprüft» und wissen damit, dass das betreffende Produkt gewissen Qualitätsanforderungen genügt, die von einer neutralen Stelle kontrolliert wurden. Was aber die EMPA – die im vergangenen Jahr stolze hundert Jahre alt geworden ist – für verschiedene Aufgaben hat, ist viel zu wenig bekannt.

EMPA Dübendorf und St. Gallen

«Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt für Industrie,

Bauwesen und Gewerbe in Dübendorf und St. Gallen» heisst der offizielle Titel dieser dem Schweizerischen Schulrat unterstehenden Institution. Wie das Flugbild der EMPA Dübendorf zeigt, handelt es sich um ein stark gegliedertes Industrieareal. Von aussen unterscheiden sich die Gebäude kaum von denjenigen einer grossen, modernen Uhren- oder Apparatefabrik. Beeindruckend ist auch die Zahl der Mitarbeiter in der EMPA: in Dübendorf sind 391, in St. Gallen 128, total also 519 Mitarbeiter tätig, davon 102 mit Hochschulbildung und 48 mit HTL-Abschluss. Die Tätigkeit der EMPA kann in folgende Bereiche unterteilt wer-

den: Prüfungen und Schadenfalluntersuchungen, Forschung und Entwicklung, Lehre und Mitarbeit in Gremien. Professor Dr. T. H. Erisman, der Direktionspräsident der EMPA, formuliert die Aufgabenstellung in der Festschrift zum 100jährigen Bestehen im Jahre 1980:

«Die Aufgabenstellung ist, ähnlich derjenigen eines Arztes, stets nützlich, aktuell und wenig krisenanfällig. Nützlich, weil in der Materialprüfung der getriebene Aufwand in der Regel durch den Erfolg – nämlich die Vermeidung von Schäden – mehr als nur aufgewogen wird; aktuell, weil Tag um Tag Materialien produziert werden, von deren Qua-

lität Menschenleben und materielle Werte abhängen; wenig krisenanfällig, weil in schlechten Zeiten der gesteigerte Sparwille zwar ein besonders haushälterisches Denken bei der Erteilung von Prüfaufträgen bewirkt, zugleich aber auch eine Sensibilisierung gegenüber möglichen Schäden und eine Aufwertung der (durch Prüfung belegten) Qualität als Mittel im verschärften Konkurrenzkampf. All diese Kriterien haben unverändert Gültigkeit, solange unsere von der Technik getragene Zivilisation besteht.»

Die EMPA ist nach Fachgebieten in über vierzig Abteilungen gegliedert. In Dübendorf, dem Hauptsitz, werden vor allem Baustoffe, Metalle, chemische Produkte und Erzeugnisse verschiedenster Spezialgebiete geprüft. St. Gallen befasst sich mit Textilien, Fetten, Ölen, Waschmitteln, Drucktechnikprodukten, Papier, Verpackungen, Leder und Schuhen.

Im Jahre 1980 betrug der Gesamtaufwand für die EMPA 36,5 Millionen Franken. Glücklicherweise werden nicht die gesamten Kosten auf die Steuerzahler überwältigt, sondern die EMPA als wirtschaftlich geführter Betrieb bringt davon 25,3 Millionen Franken oder rund 70 Prozent aus den Erlösen ihrer externen Tätigkeit selber wieder herein.

EMPA-Prüfungen

Wie wird nun ein Produkt der EMPA zur Prüfung übergeben? Bei normierten Routineprüfungen, wie Zugversuchen, Härteprüfungen, Schmelzpunktbestimmungen, stellt der Auftraggeber der EMPA das Material mit einem kurzen Begleitschreiben zu, eventuell überbringt er es in dringenden Fällen sogar persönlich. Die Versuche werden nach der verlangten Norm prompt durchgeführt und die Ergebnisse in einem EMPA-Untersuchungsbericht festgehalten. Die Verrechnung erfolgt – je nach Art des Auftrages – nach Aufwand oder Tarif, nachdem in der Regel ein Angebot unterbreitet wurde.

Für komplexere Untersuchungen nimmt der Auftraggeber mit der zuständigen Abteilung Kontakt auf, um die Aufgabenstellung, die Ausarbeitung eines Versuchspro-

Tätigkeit der EMPA

Prüfung (und Schadenfalluntersuchungen) von:

- Roh-, Bau-, Werk- und Betriebsstoffen
- Bauteilen, Werkstücken
- Bauwerken, Konstruktionen, Fertigprodukten
- Waren, Gebrauchsgütern

Forschung und Entwicklung (F + E):

- hauptsächlich Entwicklung neuer Prüfmethoden und neuer Prüfgeräte

Lehrbetrieb:

- Lehre an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen, an der Hochschule St. Gallen und an anderen Lehranstalten

Mitarbeit in Gremien:

- Mithilfe bei der Schaffung von Gesetzen, Verordnungen, Normen, Richtlinien

Wochen und Monate dauern, besonders wenn zuerst besondere Prüfungseinrichtungen geschaffen werden müssen. So hat zum Beispiel die EMPA St. Gallen eine Spezialvorrichtung zur Prüfung von Kugelschreibern entwickelt und damit einen durch das Konsumentenforum der französischen Schweiz angeregten Test durchgeführt. Diese Spezialvorrichtung wiederum hat der EMPA seither weitere Aufträge zur Prüfung von Kugelschreibern eingetragen.

Die Auftraggeber

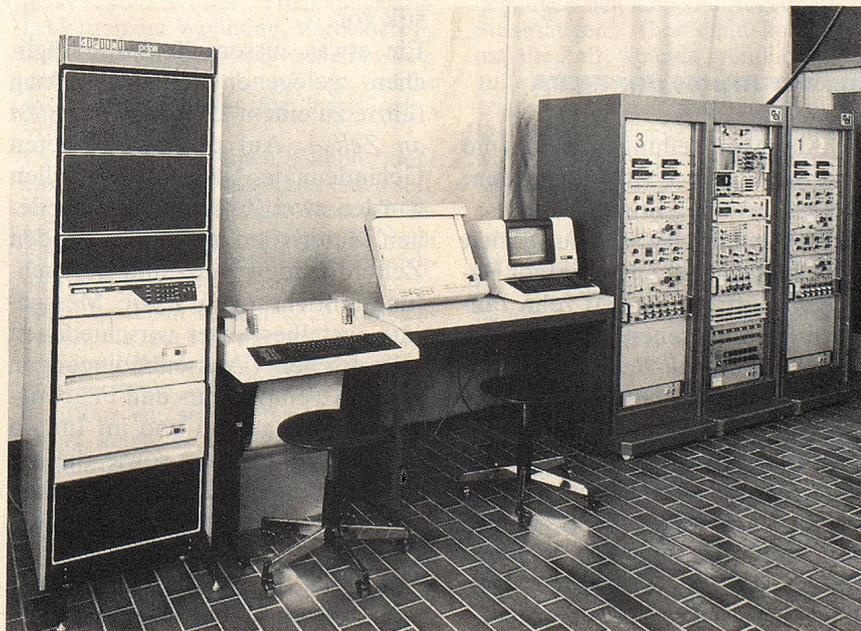
Auftraggeber der EMPA kann theoretisch jedermann sein, der bereit ist, die anfallenden Prüfungsgebühren zu bezahlen; praktisch sind es Behörden von Bund, Kantonen und Gemeinden, der Handel, die Industrie und das Gewerbe; dazu kommen Vereinigungen verschiedenster Interessen, vom Umweltschutz über die Beratungsstelle für Unfallverhütung, den Lärmkämpfern bis zu den Konsumentenorganisationen.

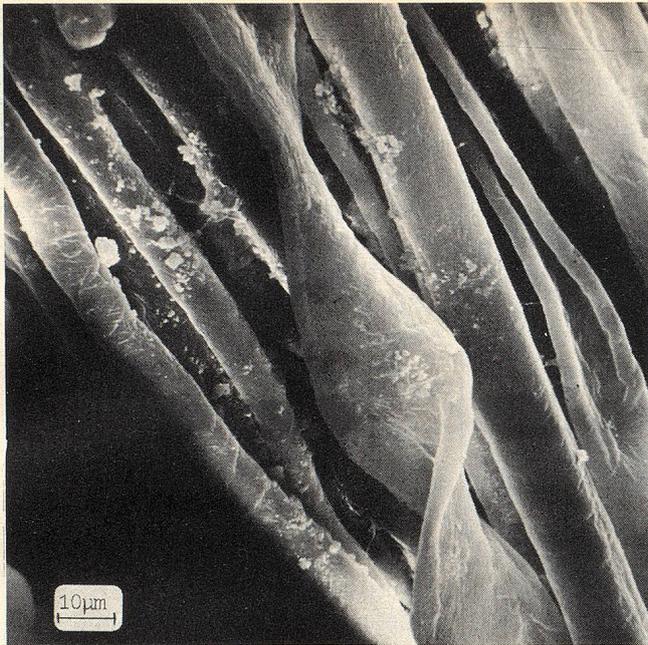
Untersuchungsberichte zu Werbezwecken

Die Benützung von EMPA-Untersuchungsberichten zu Werbezwecken ist – um Missbräuche auszuschalten – nur mit ausdrücklicher schriftlicher Einwilligung der zu-

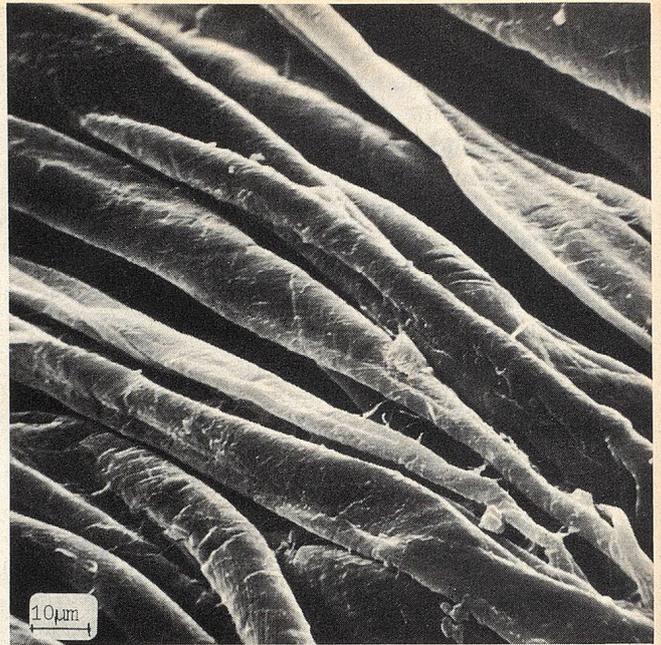
grammes und dessen Abwicklung und Kosten genau zu besprechen. Spezialuntersuchungen können

Elektronischer Teil einer der in der EMPA zahlreich vorhandenen Prüfanlagen





REM-Aufnahme (Raster-Elektronenmikroskop-Aufnahme) von einem Baumwollgewebe nach fünfzig Wäschen mit phosphathaltigem Waschmittel. Dank richtiger Dosierung des Waschmittels bildeten sich keine Rückstände auf den Fasern



REM-Aufnahme von einem Baumwollgewebe nach fünfzig Wäschen mit phosphathaltigem Waschmittel. Wegen Unterdosierung des Waschmittels bildeten sich Rückstände aus ungelösten Kalzium- und Magnesiumphosphaten auf den Fasern

ständigen EMPA-Direktion erlaubt. Die Texte sind in vollem Wortlaut und mit sämtlichen Illustrationen zu unterbreiten. Jede Erwähnung einer EMPA-Untersuchung hat die Nummer und das Datum des betreffenden Untersuchungsberichtes zu enthalten, also zum Beispiel «Siehe EMPA-Untersuchungsbericht Nr. 123 456 vom 26.8.81».

Besondere Bestimmungen bestehen über Gutachten in gerichtlichen oder aussergerichtlichen Streitfällen. Die EMPA lehnt die Erstellung sogenannter Parteigutachten ab. Nur wenn alle Beteiligten einverstanden sind, kann der Direktor einem derartigen Auftrag zustimmen.

Aus der Arbeit der EMPA

Die Aufgabenstellungen, denen die Mitarbeiter der EMPA begegnen, sind äusserst vielfältig:

Die Abteilung Massivbau erhielt vom Baudepartement der Stadt Basel den Auftrag, die seit zehn Jahren in Betrieb stehende *Birsbrücke der N2 Kontroll-Belastungsversuchen zu unterziehen*. Zu diesem Zwecke musste die N2 für einige Stunden gesperrt werden. Die Belastungsprobe wurde mit 16 dreiachsigen Lastwagen durchgeführt, was ein Gesamtgewicht von 254 Tonnen ergab. Aufgrund dieser Belastung wurden die Deformatio-

nen an verschiedenen Stellen der Brücke gemessen.

Die Abteilung Elektronik und Messtechnik wurde beauftragt, umfangreiche Belastungsversuche mit der *Nutzwand-Verkleidung der europäischen Ariane-Trägerrakete* durchzuführen. Dieser bedeutende und sehr hohe Anforderungen stellende Auftrag konnte nur übernommen werden, weil in Dübendorf modernste Messanlagen zur Verfügung stehen, deren Ergebnisse durch Computer ausgewertet werden.

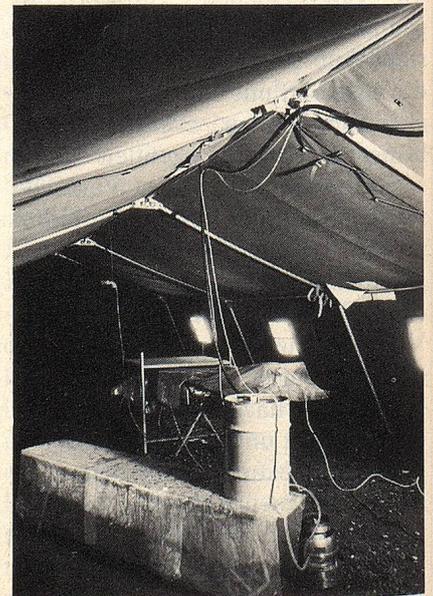
Zahlreiche Stellen sind interessiert an den Resultaten von *Geräuschanalysen startender Verkehrsflugzeuge*. Die entsprechenden Messungen nimmt die Abteilung Akustik vor.

Ein etwas ausserhalb des Alltäglichen gelegener Prüfungsauftrag führte zu einem *Langzeit-Praxistest an Zelten*. Auf einem geeigneten Gelände in der Nähe von St. Gallen wurden zwei Zelte aus verschiedenen Materialien aufgestellt. In den Zelten wurden Heiz- und Befeuchtungseinrichtungen sowie Messgeräte installiert. Bei verschiedenen klimatischen Aussenbedingungen wurden Temperatur- und Feuchtigkeitsverlauf aussen und im Innern der Zelte registriert sowie die allfällige Bildung von Kondenswasser überwacht. Der Versuch, der bereits interessante Ergebnisse gebracht hat, wird weitergeführt.

Eine andere Versuchsreihe hat die

Eigenschaften von Phosphaten in Waschmitteln geprüft. Waschmittel setzen sich zusammen aus organischen Verbindungen (Seifen), anorganischen Bestandteilen (zum Beispiel Phosphaten) und Zusatzstoffen (Bleichmitteln, optischen Aufhellern, Geruchstoffen usw.). Beim Phosphat, das in Waschmitteln verwendet wird, handelt es sich um Natriumtripolyphosphat. Dieser Stoff enthartet Wasser, besitzt eine eigene Waschaktivität und erhöht die Waschwirkung der Seife auch in weichem Wasser. Durch keine andere Substanz wer-

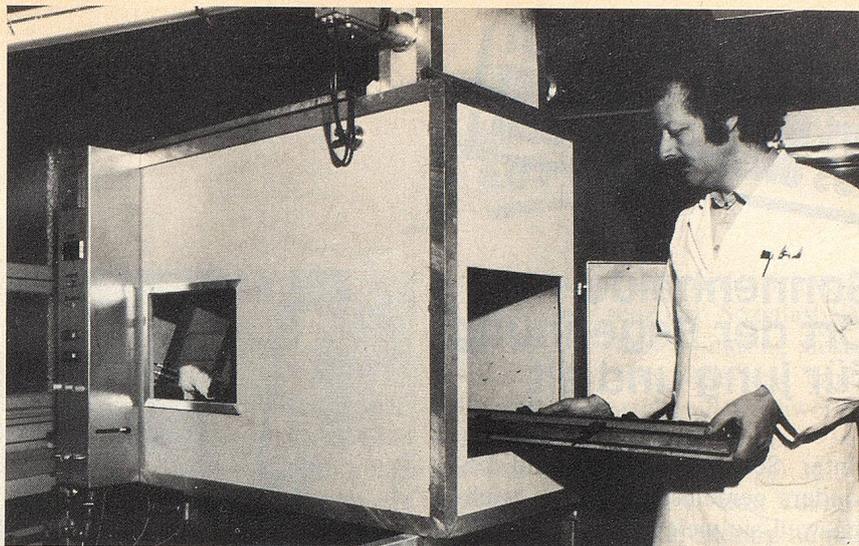
Langzeit-Praxistest von zwei aus verschiedenen Materialien bestehenden Zelten. Blick auf die Heiz-, Befeuchtungs- und Messeinrichtungen.



den diese Eigenschaften erreicht. Die Menge Phosphat, die zum Waschen erforderlich ist, hängt in erster Linie von der Härte des Waschwassers ab. Bei Unterdosierung phosphathaltiger Waschmittel, das heisst, wenn die zum Waschen verwendete Phosphatmenge nicht zur Enthärtung des Waschwassers ausreicht, schlagen sich unlösliche Rückstände auf Wäsche und Waschmaschine nieder. Diese führen zu einem unangenehm harten Griff der Wäsche und durch Schmutzeinschlüsse zu Vergrauungserscheinungen.

EMPA-Arbeit, weltweit geschätzt und anerkannt

Die Prüfungsanforderungen an die EMPA sind vielseitig, die Verantwortung, die sie übernimmt, gross. Bei einem Rundgang erstaunt immer wieder, wie ausserordentlich hoch der Anteil neuester elektronischer Geräte im Dienste einer objektiven Erfassung der Eigenschaften der zu prüfenden Produkte ist.



Hier handelt es sich nicht um den Küchenchef im neuen Erfrischungsraum der EMPA St. Gallen, sondern um einen Mitarbeiter an der Testkammer zur Bestimmung des Brandverhaltens textiler Bodenbeläge

Beeindruckend ist aber auch der persönliche Einsatz vieler Mitarbeiter, der – fernab von jeder Beamtenmentalität – in echter Begeisterung geleistet wird. Der hohe Stand der technischen Infrastruktur und die qualifizierten Mitarbeiter

auf allen Stufen haben dazu geführt, dass die EMPA weltweit einen hervorragenden Ruf als Prüf-anstalt genießt. Sie ist mitverantwortlich für die hohe Qualität schweizerischer Erzeugnisse.

Bruno Senn

Für Sie notiert

Waschautomaten, neue SIH-Broschüre

Kürzlich erschien die neu bearbeitete 6. Auflage der SIH-Broschüre «Waschautomaten». Sie informiert über Waschtechnik, Wahl des Waschautomaten, Betriebssicherheit und Betriebskosten. Abschliessend wird auf das Waschen im Automaten eingegangen, endend mit einer übersichtlichen Zusammenstellung «Eine Störung! Was tun?» Gegenüber der 5. Ausgabe sind es vor allem technische Neuerungen, die zu berücksichtigen waren. Die Elektronik fasst auch in den Haushaltgeräten vermehrt Fuss, und Waschautomaten mit Computersteuerung sind keine Seltenheit mehr. Entweder wird ein fest definiertes Programm eingegeben oder der Computer wählt nach Eingabe der Wäshedaten (Waschtemperatur, Wäscheart, Füllmenge, gewünschte Sonderbehandlung usw.) das bestmögliche Programm in bezug auf Waschwirkung, Schonung der Wäsche, Zeit- und Energieverbrauch. Eine Datenspeicherung sichert bei einem allfälligen Stromunterbruch oder einer Stromsperre den Programmablauf. Bei manchen Modellen ist es sogar möglich, die verbleibende Programmdauer an einer Digitalanzeige abzulesen. In den Waschautomaten-Tabellen sind in übersichtlicher Anordnung die technischen Daten aller SIH-geprüften und empfohlenen Modelle sowie praktische Prüfergebnisse wie Programm, Dauer, Wasser- und Energieverbrauch, Schleuderwirkung, Wasch- und Bleich-

wirkung, Reissfestigkeitsabnahme, Knitterbild usw. angegeben.

Zurzeit sind 60 Modelle in den Tabellen aufgeführt. Das bietet gute Vergleichsmöglichkeiten und sollte jedermann helfen, das für seine Verhältnisse zweckmässigste Gerät zu finden.

Die Broschüre kostet inkl. Tabellen Fr. 8.– zuzüglich Porto und kann beim Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft SIH, Postfach, 8045 Zürich, oder Telefon 01 66 39 44 bestellt werden.

Maschinelles Wäschetrocknen – neue SIH-Publikation

Vereinfachung der Arbeit, Unabhängigkeit vom Wetter, Trocknungsmöglichkeit in der Wohnung, Verbesserung des Waschturms, Platzgewinn bei Neu- und Umbauten sind nach wie vor die wichtigsten Gründe für maschinelles Wäschetrocknen.

Ob man sich für einen Tumbler oder einen Trockenschrank entscheiden soll, ist eine Ermessensfrage. Neutrale Information über die Vorzüge und Nachteile der beiden Gerätearten erleichtern den Entscheid.

Auch bestehen verschiedene Möglichkeiten, die feuchte, warme Abluft wegzuführen. Wird der Trockner in einem grossen Raum aufgestellt, der sehr gut belüftbar ist, so ergeben sich in der Regel keine Probleme. Sonst ist ein Abluftrohr oder Kondensation der Feuchtigkeit durch Wasser- oder Luftkühlung vorzusehen.

Die neue SIH-Publikation «Maschinelles Wäschetrocknen» informiert über all diese Fragen. In den beigelegten Tabellen sind die technischen Daten

und wichtige Gebrauchseigenschaften von 22 Geräten zu finden, welche die SIH-Prüfung bestanden haben. Die Publikation kostet Fr. 5.– zuzüglich Porto und kann beim Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft, Zürich, Tel. 01 66 39 44 (ab 18.11.81: 461 39 44) bestellt werden.

Shampooen

Teppiche und Teppichböden müssen aus hygienischen Gründen saubergehalten werden. Sie danken aber eine zweckmässige Pflege auch durch schöneres Aussehen und längere Lebensdauer. Anspruchsvoll sind sie nicht. Sie begnügen sich lange mit regelmässigem Staubsaugen. Aber dann kommt einmal die Zeit, wo eine gründliche Reinigung nötig wird, ein Shampooen. Und wie geht man dabei ans Werk?

Das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft hat zu diesem Thema ein Merkblatt herausgegeben. Daraus ersehen Sie, dass man sich bei der Pflege textiler Bodenbeläge viel Ärger und Arbeit ersparen kann, wenn man schon bei der Anschaffung an die bevorstehende Beanspruchung denkt und Qualität, Musterung und Farbe entsprechend wählt.

Vorgestellt werden die verschiedenen Shampooarten, Shampooergeräte und Arbeitsmethoden. Eine umfassende Fleckentabelle erwähnt die häufigsten Verschmutzungen und die entsprechenden Behandlungen.

Die Publikation «Shampooen» kann beim SIH, Postfach, 8045 Zürich, oder Telefon 01 66 39 44 zum Preis von Fr. 4.50 bestellt werden.

AUS UNSERER ARBEIT AUS UNSERER ARBEIT AUS UNSERER ARBEIT

Sonnenhalde – Ort der Begegnung für jung und alt

Unter Seniorenanlässen sind besonders gemeinsame Ferien wichtig, weil sie viele Kontaktmöglichkeiten schaffen. Man ist jedoch allzu gerne versucht, Ferienarrangements für die betagten Mitmenschen auf die Zwischensaison zu treffen, also auf eine Zeit, in der sie völlig unter ihresgleichen sind. Damit aber entstehen wieder neue Gettos.

Hier ist der Leiter der Sonnenhalde, Fritz Herzig, nun neue Wege gegangen. Wo sonst als im Ferienhaus «Für Mutter und Kind» böte sich älteren Menschen eine bessere Gelegenheit, mit jungen Leuten ins Gespräch zu kommen? Es ist übrigens erstaunlich, wie heilsam Begegnungen zwischen jung und alt sein können. Das Kreisen der Gedanken um das eigene Ich wird unterbrochen. Die älteren Menschen werden mit den zeitgemässen Problemen der Jüngeren konfrontiert, und die Jungen spüren und erfahren, wie manches Lebensschicksal schon gemeistert wurde.

Ferienhaus Sonnenhalde

6314 Unterägeri ZG
750 m ü. M.
Telefon 042 72 32 72
Leiterehepaar:
F. und E. Herzig-Glaus

Arrangements für Gruppen

6 Tage mit Vollpension
Südzimmer Fr. 300.–
Nordzimmer Fr. 250.–
(Taxen inbegriffen)
Ab 25 Personen zwei Begleiter gratis



Aus der Not eine Tugend machen

Natürlich war es auch ein grosses Anliegen des Leiters, die Belegung der Sonnenhalde zu verbessern. Es ist gewiss nicht erstrebenswert, einen Betrieb zu leiten, der trotz grössten persönlichen Einsatzes jedes Jahr defizitär abschliesst, auch wenn der soziale Aspekt den monetären Verlust aufwiegen sollte. So dehnte der Leiter des Ferienhauses seine Werbung auf Menschen des sogenannten dritten Lebensalters aus. Der Erfolg stellte sich auch prompt ein. Die Betagten kamen, erst einzeln oder paarweise und neuerdings auch in Gruppen. Sie fühlen sich ganz offensichtlich wohl in der lieblichen Landschaft am Aegerisee.

Günstige Gruppenarrangements

Fünf Tage, vom 24. bis zum 29. August, beherbergte die Sonnenhalde beispielsweise eine Gruppe von Senioren aus dem Appenzellerland. Unter der Leitung von Herrn Pfarrer Walser aus Teufen (Frau Walser ist Präsidentin des SGF-Zusammenschlusses St. Gallen-Appenzell) erlebten 19 Betagte abwechslungsreiche Tage in der Sonnenhal-

de. Unterägeri erwies sich als idealer Ort, sowohl um der Ruhe zu pflegen als auch als Ausgangspunkt für Wanderungen und eine Carfahrt nach Einsiedeln. Die dem Heim angebaute Kapelle kam durch Andachten zu neuen Ehren. Lichtbilder und Diavorträge bereicherten zusätzlich das Ferienprogramm.

Günstige Pauschalpreise dürften auch inskünftig auf Interesse stossen. Die Sonnenhalde bietet Gruppen ein Sechstagesarrangement mit Vollpension zu Fr. 300.– mit Südzimmer und zu Fr. 250.– mit Nordzimmer an. Ab 25 Personen werden zwei Begleiter gratis beherbergt und verköstigt.

Ein Haus für alle

Als Betrieb der Stiftung «Für Mutter und Kind» ist die Sonnenhalde natürlich nach wie vor bestrebt, ihrer Zweckbestimmung nachzukommen und den erholungssuchenden Müttern und Kindern, aber auch ganzen Familien für die Dauer ihres Aufenthaltes Geborgenheit zu bieten. Aber weshalb sollten nicht auch unsere betagten Mitmenschen ihre Ferientage in familiärer Atmosphäre verbringen dürfen? Zeichnet sich hier nicht ein gangbarer Weg ab, um die Verstän-

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

digung zwischen alt und jung wieder zu intensivieren? Jedenfalls weiss Fritz Herzig nur Positives über das Miteinander in der Sonnenhalde zu berichten.

Das Haus steht das ganze Jahr offen. Das milde, nebelfreie Klima schafft zu jeder Jahreszeit die besten Voraussetzungen für einen erholungsreichen Aufenthalt.

Liselotte Anker

Pfluschi-Tiere aus Pavag-Säcken

In der Aprilnummer des «Zentralblattes» haben wir von Spielen mit Pavag-Säcken berichtet.

Eine unserer Leserinnen stellt sich nun die Frage, ob solches Spiel nicht gefährlich sei für die Kinder, ob sie nicht in den Säcken ersticken könnten.

Dorothe Frutiger, die Autorin unseres Artikels, meint dazu, dass Spiele mit Kehrriechsäcken sicher harmlos sind, dass aber Kinder nie allein mit den kleineren, durchsichtigen Plastiksäcken spielen sollen. Auch die Bedenken unserer aufmerksamen Leserin, auf dem Spielplatz könnten nach gehabtem Spass haufenweise Kehrriechsäcke zurückbleiben, möchten wir Ihnen nicht verschweigen. Wir sind allerdings überzeugt, dass sowas bei Ihren Kindern nicht vorkommt! JS

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 3.50

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Zentralvorstand

Sitzung vom 8. September 1981

Für einmal tagt der Zentralvorstand unter dem Vorsitz von Frau B. Steinmann in der Gartenbauschule in Niederlenz, wo ihm ein Schulzimmer zur Verfügung steht. Zusammen mit der Zentralpräsidentin erwägt die Protokollführerin ad interim nach den Verhandlungen, was aus dieser Sitzung für die Mitglieder unserer Sektionen von Interesse sein dürfte, und freut sich nun, einen Auszug davon in unserem Vereinsorgan zu publizieren.

Der Zentralvorstand bespricht verschiedene organisatorische Punkte der Jahresversammlung 1982 und kann bereits «Die Stunde der Sektionen» als vorbereitet abhaken.

In der Gartenbauschule in Niederlenz stehen Aufnahmeprüfungen bevor, zu der 36 Kandidatinnen angemeldet sind. Die Prüfungen finden am 14. September statt, und die Auswertung der Noten ist auf den 21. September festgesetzt. Aus den von Frau H. Roth vorgetragenen Geschäften zur Gartenbauschule ist sicher der Beschluss des Zentralvorstandes über die Anschaffung eines mittelgrossen Backofens erwähnenswert. Das neue Modell soll in der Küche der Gartenbauschule den ausgedienten und nicht mehr brauchbaren Backofen ersetzen und der Köchin wesentliche Erleichterungen bringen. Im übrigen nimmt der Zentralvorstand mit Genugtuung zur Kenntnis, dass der Betrieb in Niederlenz erfreulich gut funktioniert.

Das Grobprogramm und die Gestaltung des «Zentralblattes» für 1982 sind Gegenstand einer eingehenden Diskussion. Frau R. Schmid berichtet über die von ihr präsidierte Sitzung der «Zentralblatt»-Kommission vom 4. September in Bern. Der Abonnementenkreis konnte, wohl dank dem persönlichen Aufruf an die Sektionspräsidentinnen, etwas erweitert werden.

Frau H. Herrmann erläutert einge-

hend die Entwicklung der Schweiz. Landeskonferenz für Sozialarbeit, kurz LAKO. Die Gründung dieses Vereins, der die Schaffung einer Koordinationsstelle aller schweizerischen Sozialinstitutionen anstrebt, geht in die dreissiger Jahre zurück. Den Vorsitz des Vereins hatte seit seiner Gründung immer der jeweilige Präsident der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft inne, von der er auch finanziell stark abhängig ist. Die Geschäftsstelle der LAKO befindet sich auch in der Liegenschaft der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft an der Brandschenkestrasse 36 in Zürich. Unsere Frau Herrmann vertritt den SGF im Zentralvorstand der LAKO, die nun von einem Verein in eine Stiftung umgewandelt werden soll. Frau Herrmann legt uns ein sogenanntes Abstimmungsformular vor, das den angeschlossenen Institutionen Gelegenheit gibt, zur Stiftungsgründung bis zum 15. Oktober 1981 Stellung zu nehmen. Wir legen Wert darauf, auch weiterhin bei der LAKO mitzuarbeiten, und stimmen der Gründung einer Stiftung zu.

Die Vernehmlassung zur Revision des Strafgesetzbuches gibt auch im Zentralvorstand allerhand zu diskutieren. Aus den vielen Diskussionsbeiträgen kristallisieren sich verschiedene Beschlüsse heraus, die Frau H. Roth zusammenfassen will. Sie wird auch die Stellungnahme des Zentralvorstandes formulieren.

In der Stiftungskommission für Ferienheime «Für Mutter und Kind» sind zwei Sitze unseres Vereins zu ergänzen. Frau H. Schiess-Stieger aus Herisau, bis jetzt Revisorin, und Frau E. Kraft-Ulrich aus Arth werden Mitglieder der Kommission. Frau V. Regenass-Schmid, Liestal, übernimmt das Amt der Revisorin. Die Aktion «Seniorenferien» in der Sonnenhalde hat sich gut angelassen, und ich verweise auf den entsprechenden Artikel in dieser Ausgabe.

Im Zusammenhang mit der Son-

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

nenhalde geistert bei einzelnen Sektionen die Meinung vom «Fass ohne Boden» herum. Der Zentralvorstand vertritt die Meinung, dass, solange das Haus Menschen – neuerdings auch Betagten – dienen kann, seine Weiterführung berechtigt ist. Hier sind doch noch konkrete Resultate zu sehen, was bei vielen anderen unterstützten Projekten nicht immer der Fall ist. Die Mitglieder des Zentralvorstandes legen zum Schluss der Sitzung Rechenschaft über ihre Teilnahme an Veranstaltungen verschiedener Institutionen ab. Wohl brachten die Sommerferien etwas Ruhe, und doch war der SGF vertreten bei: Kant. Zusammenschluss der Sektionspräsidentinnen St. Gallen-Apenzell (Jahresversammlung in Heiden), Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft in Zürich, Kant. Zusammenschluss der Sektionspräsidentinnen Emmental-Oberaargau, Mitarbeitertagung der Schweizerischen Winterhilfe in Brunnen, JV und Stiftungsratssitzung im Taubstummenheim Turbental und 50-Jahr-Feier des Schweiz. Verbandes für Heimarbeit im Rathaus Bern. Unterbrochen wird die ganztägige Sitzung durch ein einfaches Mittagessen, das Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Schulküche ablegt. Die Mitglieder des Zentralvorstandes wissen es zu schätzen, sich gleich im Tagungsraum verpflegen zu können und dadurch wenig Zeit zu verlieren. Die der Schule erwachsenen Kosten werden von ihnen selbstverständlich gedeckt.

Lyss, 15. September 1981

Liselotte Anker-Weber

Ascona/Baden, 9. September 1981

Eidgenössisches Justiz-
und Polizeidepartement
Bundeshaus
3000 Bern

Vernehmlassung zur Revision des 1., 5. und 6. Titels der besonderen Bestimmungen des Strafgesetzbuches (strafbare Handlungen gegen Leib und Leben, gegen die Sittlichkeit und gegen die Familie) und der entsprechenden Bestimmungen des Militärstrafgesetzes

Hochgeehrter Herr Bundesrat,

der Zentralvorstand des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins nimmt fristgemäss, nach reger Diskussion, praktisch einstimmig, Stellung zur oben erwähnten Revision wie folgt:

Die Änderungen, die die Expertenkommission zu den *Titeln 1 und 6* des Strafgesetzbuches vorschlägt, sind, soweit wir das als Laien beurteilen können, gerechtfertigt.

Bei Titel 5, strafbare Handlungen im Sexualbereich, sind wir mit folgenden vorgeschlagenen Änderungen nicht einverstanden:

1. Schutzalter (Art. 187)

In einer Zeit der zunehmenden Gefährdung und Kriminalisierung der Jugend und des Versagens des Elternhauses als Schutzinstanz sollten keine Schutzbarrieren abgebaut werden. Wir befürworten deshalb eine *Beibehaltung von Schutzalter 16*.

Das Argument der Expertenkommission für eine Herabsetzung auf 14 Jahre, die heutige Jugend sei körperlich und seelisch früher reif, lassen wir nur für das erstere gelten.

2. Inzest (Art. 189)

Inzest soll unabhängig vom Alter des Opfers strafbar sein und mit *Zuchthaus* bestraft werden. Die Argumentation der Expertenkommission zu diesem Punkt ist uns unverständlich. Gerade aus medizinischer und ethischer Sicht muss zum Wohle der Familie der Inzest bestraft werden. Eine Herabsetzung der *Verjährungsfrist auf 2 Jahre* würden wir begrüssen.

3. Homosexualität

Die Ansicht der Expertenkommission, bei einem 14jährigen Jugendlichen sei die sexuelle Entwicklung festgelegt und er könne nicht mehr in Richtung Homosexualität verführt werden, teilen wir nicht. Internate, Anstalten, Gefängnisse gelten als Gefahrenherde, und die Insassen sind meistens älter als 14 Jahre. Um die allzufrühe Betätigung als Strichjunge zu erschweren, sind wir für ein *Schutzalter von 18 Jahren*.

Wir danken Ihnen, hochgeehrter Herr Bundesrat, für die Möglichkeit zur Stellungnahme.

Empfangen Sie den Ausdruck unserer Wertschätzung.

Im Namen des Zentralvorstandes
des Schweiz. Gemeinnützigen
Frauenvereins

Die Zentralpräsidentin:
Frau B. Steinmann-Wichser

Die Sachbearbeiterin:
Frau H. Roth-Wild

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

Aus dem Jahresbericht der Sektion Bern

Hauspflege

Ausschnitte aus dem Jahresbericht

Verwaltung

Im Berichtsjahr waren nun die geplanten neuen Strukturen zu realisieren (Der Gesamtleiterin für Hauspflege/Haushilfe sind im Sektor Hauspflege unterstellt: Die Sachbearbeiterin der Hauspflege und zwei Einsatzleiterinnen, die den Einsatz von je zwanzig bis zweiundzwanzig Hauspflegerinnen und fünf bis sieben Praktikantinnen koordinieren. Anm. der Redaktion):

– Die neu geschaffene Stelle (80 % Pensum) der Sachbearbeiterin/Sektorleiterin konnte mit der Anstellung von Frau N. Spahr auf den 1. Januar 1980 besetzt werden.

Frau Spahr hat sich mit Enthusiasmus und lebhaftem Interesse in die Hauspflegearbeit im allgemeinen und die Aufgabe der Sachbearbeiterin im besondern rasch eingearbeitet.

– Die Aufteilung der Aufgaben und Verantwortungen zwischen Einsatzleiterinnen/Sachbearbeiterin/Geschäftsführerin musste gründlich durchdacht, vorbereitet und etappenweise – entsprechend dem Stand der Einführung von Frau Spahr – in die Tat umgesetzt werden.

– Der Aufgabenbereich wurde je im überarbeiteten Pflichtenheft der Einsatzleiterin sowie im neu geschaffenen Pflichtenheft der Sachbearbeiterin formuliert und umschrieben. Die Absicht, die Einsatzleiterinnen von personaladministrativen Arbeiten zu entlasten und ihnen mehr Zeit für ihre eigentliche Vermittlertätigkeit einzuräumen, konnte ab der zweiten Jahreshälfte verwirklicht werden. Allerdings hat die anfallende Mehrarbeit infolge Zunahme der geteilten Einsätze diesen Zeitgewinn zu einem grossen Teil wieder zunichte gemacht.

– Die Aufgabenum- und -neuzuteilung hat sich bis zum Jahresende recht gut eingependelt; die neuen Strukturen scheinen sich zu bewähren.

An den nachfolgend aufgeführten *Weiterbildungskursen* für Einsatzleiterinnen bot sich Gelegenheit, für die tägliche Arbeit Neues zu tanken:

– Vermittlerinnentagung der Vereinigung kantonaler bernischer Hauspflegeorganisationen. Themen: «Hauspflegearbeit als Kompromiss zwischen den Bedürfnissen der Klienten und den Wünschen der Hauspflegerin», «Die Hauspflege und die Krankenkassen».

– IV. Staffelnhofseminar mit Prof. L. Lowy, Co-Direktor des Gerontologischen Centers der Universität Boston. In vier Referaten zum Thema «Die Familie im Spannungsfeld zwischen der geforderten, der geförderten und der gefährdeten Generation» erhielten wir einen Einblick, wie in den USA diese Probleme angegangen und bewältigt werden.

– An der Jahrestagung der Schweiz. Gesellschaft für Gerontologie vermittelten namhafte Referenten wertvolles Wissen über verschiedene Aspekte der Gerontologie wie «Alter und Krankheit», «die geriatrische Tagesversorgung» usw.

Hauspflegerinnen waren in folgenden Fällen eingesetzt

	Fälle	Anteil in %
Häusliche Pflegedienste	341	40,1
Spitalaufenthalte	299	35,2
Geburten/Wochenbett	89	10,5
Ablösung von Angehörigen oder Pflegepersonal zu Hause	88	10,4
Erholungsaufenthalte/Kuren	1	0,1
Ablösung in Heimen	1	0,1
Diverse/Sonderfälle	31	3,6
	850	100,0

Art und Dauer der Einsätze

	Einsätze	In %
Ganze Tage (9 Std.)	3768	23,1
Vormittage (5½ Std.)	8012	49,1
Nachmittage (3 Std.)	4500	27,5
Kurzeinsätze	58	0,3
	16338	100,0

Verteiler

	Einsätze	In %	Durchschnittliche Einsatzdauer
Personen			
bis AHV-Alter	7838	48,0	17,2 Tage
ab AHV-Alter	8490	51,9	21,6 Tage
Heime	10	0,1	10,0 Tage
	16338	100,0	19,2 Tage

AUS UNSERER ARBEIT AUS UNSERER ARBEIT AUS UNSERER ARBEIT

Hauspflegerinnen

Bestand 31.12.80: 45 Hauspflegerinnen.

Zudem standen im Verlaufe des Jahres 33 Praktikantinnen im Einsatz.

Den Hauspflegerinnen wurden folgende *Weiter- bzw. Fortbildungskurse* angeboten:

– Probleme bei der Betreuung Schwerkranker mit Frau Dr. R. Schmitt, Oberärztin Geriatrie, Zieglerspital.

– Ernährung: Neuerungen und Altbewährtes mit Frau V. Ruef, Ernährungsberaterin der Stadt Bern.

– Der psychisch Kranke mit Herrn Dr. H. Hülsmeier, Oberarzt an der Sozialpsychiatrischen Universitätsklinik, und seinen Mitarbeiterinnen.

Im Frühjahr konnten wir jeder Hauspflegerin den auf 1.1.80 in Kraft gesetzten *Arbeitsvertrag* aushändigen. Der Arbeitsvertrag wird von den Hauspflegerinnen geschätzt, er schafft klare Verhältnisse und vermittelt jeder Hauspflegerin die Kenntnisse ihrer Rechte und Pflichten.

Statistik

Hauspflegerinnen wurden im Berichtsjahr in 850 (802) Fällen bean-

sprucht. Mit 16 338 (15 070) Einsätzen verschiedener Art und Dauer wurden 10 626 (10 327) effektive Pflgetage geleistet.

Haushilfe für Betagte und Behinderte

Ausschnitte aus dem Jahresbericht

Helferinnen

Ende Dezember waren 365 Helferinnen im Einsatz, 9 weniger als Ende 1979. Demgegenüber verzeichneten wir jedoch über 3000 geleistete Arbeitsstunden mehr als im Vorjahr. Die Einsätze mussten also noch gestraffter und gezielter disponiert werden!

Das *Kursangebot* für unsere Helferinnen umfasst:

– die *Rotkreuzkurse* «Krankenpflege zu Hause» und «Gesundheitspflege im Alter», je 3 Kurse mit insgesamt 51 Teilnehmerinnen; ferner

– die *Haushaltkurse* «Aktuelle Haushaltsführung» für versierte Helferinnen sowie «Grundsätzliches zur Haushaltsführung» für Anfängerinnen, je 2 Kurse (nachmittags und abends) mit insgesamt 130 Teilnehmerinnen.

Das *Aussprachebedürfnis der Helferinnen* ist sehr gross. Deshalb wurden die Sprechstunden der Einsatzleiterinnen rege benützt, sei es in kleinen Gruppen oder in zahlreichen Einzelkontakten und -gesprächen. Ein gut fundiertes Gespräch, das zielgerichtet auf jenes Problem einzugehen vermag, welches die Helferin im Moment im Umgang mit problematischen Klienten belastet, stützt und begleitet die Helferin in ihrer recht anspruchsvollen und vielseitigen Arbeit. Indirekt leisten die Einsatzleiterinnen damit einen wesentlichen und wertvollen Beitrag zur Betreuung unserer Betagten und Behinderten.

Die Rekrutierung neuer Helferinnen stellt einen enormen Zeitaufwand für die Einsatzleiterinnen dar. Es sei deshalb im vorliegenden Bericht einmal etwas näher darauf eingegangen:

Auf Inserate, durch Empfehlungen usw. gelangen verhältnismässig zahlreiche Interessentinnen an uns. Damit ein objektives Bild von unserer Arbeit vermittelt werden kann, ist es wichtig, dass wir jede Interessentin zu einem unverbindlichen Gespräch einladen. Solche Gespräche, sollen sie umfassend unsere Aufgabe erläutern, erfordern sehr viel Zeit – durchschnittlich 1 Stunde! Es gibt oft deren 4 bis 6 pro Woche oder noch mehr! Diese Gespräche sind absolut nötig, wenn wir Interessentinnen einigermassen auslesen wollen, die mit der *echten Motivation* die Arbeit bei uns aufnehmen möchten. Oft zeigt sich dann im Verlaufe des Gesprächs, dass unter anderem ausschliesslich das Motiv «Teilzeitarbeit» interessant ist. Dieses Motiv befähigt eine Helferin jedoch keineswegs, sich mit den vielschichtigen Problemen der Betagtenarbeit auseinanderzusetzen, die Arbeit fachgerecht auszuführen und vor allem schwierige Situationen durchzuhalten und durchzutragen. Einige Interessentinnen können wir deshalb gar nicht anstellen, mit andern erleben wir zum Teil oft Enttäuschungen, wenn auch alle Voraussetzungen positiv lauteten. Die psychische Belastbarkeit der Helferinnen zeigt sich erst in der praktischen Arbeit und im täglichen Umgang mit unseren Klienten.

Telefonketten für Betagte und Alleinstehende

Den Bericht aus der Sektion Bern finden Sie auf der Rückseite der September-Nummer des «Zentralblattes».

TAVOLAX

mit Stuhlweichmacher
hilft sicher bei

DARMTRÄGHEIT VERSTOPFUNG

Keine Krampfstöße
Kein Durchfall, sondern milde
Stuhlentleerung

In Apotheken + Drogerien
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.50

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Albert Anker und seine Welt

Zu den Ausstellungen in Ins und Bern

Zum 150. Geburtstag des grossen Malers zeigt sein Heimatdorf Ins eine Gesamtschau seines Schaffens mit über 250 Bildern in Öl und Aquarell und mit Zeichnungen.

Die Organisatoren, die zwei Jahre an der Bildbeschaffung bei fast allen Schweizer Kunstmuseen und bei über hundert privaten Leihgebern gearbeitet haben, erwarten nicht weniger als 50 000 Besucher und haben deshalb ihre Ausstellung in den neuen Sporthallen von Ins aufgebaut.

Eine thematische Gliederung unter den Titeln «Dorfgemeinschaft», «Heimat» und «Welt» erleichtert die Aufnahme dieser Überfülle von Bildern, die zu einem nicht geringen Teil erstmals öffentlich gezeigt werden. So findet man denn nicht nur die von vielen geliebte Bildwelt Ankers: die idyllischen Dorfszenen mit den genau beobachteten Einzelheiten, die lebensfrischen Porträts und die harmonischen Stillleben; ebenso reizvoll sind die kaum bekannten, stimmungsvollen Aquarelle, die der Künstler aus Paris und der Lombardei heimgebracht hat.

Denn obwohl Albert Anker fest in seinem Heimatdorf Ins wurzelte, wo er 1831 geboren wurde und dreissig Jahre später seinen eigenen



Hausstand gründete, war er alles andere als ein Provinzmalers: Er hat die Welt ausserhalb seines Dorfes gut gekannt, hat sich in Frankreich und Italien ausbilden lassen und ist immer wieder dorthin zurückgekehrt, wo er auch international anerkannt war.

Die Bezüge zwischen seinem Schaffen und demjenigen seiner Lehrer und Zeitgenossen zeigt parallel zur Inser Ausstellung das Kunstmuseum Bern unter dem Titel «Albert Anker in seiner Zeit».

Auf die Ausstellungen hin sind zwei neue Publikationen erschie-

nen: Robert Meister hat seine in der Inser Ausstellung integrierte biographische Dokumentation in Buchform herausgegeben, und Hans Zbinden hat als Doppelband der Berner Heimatbücher über «Albert Anker in neuer Sicht» geschrieben, illustriert mit farbigen und schwarzweissen Wiedergaben wenig bekannter Werke und ergänzt mit erstmals veröffentlichten Briefen Albert Ankers (Verlag Paul Haupt, Fr. 28.-).

Öffnungszeiten der Ausstellungen

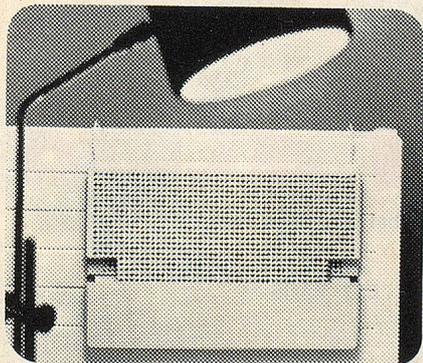
Sporthalle «Rebstock», Ins: bis 18. Oktober, Montag bis Freitag 13–21 Uhr, Samstag/Sonntag 10–21 Uhr. Eintritt: Fr. 6.-.

Für Nicht-Autofahrer verkehrt ein Bus im Pendelverkehr zwischen der Bahnstation Ins und der Ausstellungshalle.

Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 12: bis 15. November, Dienstag–Sonntag 10–12 und 14–17 Uhr, Dienstag auch 20–22 Uhr.

In beiden Ausstellungen sind Gruppenführungen möglich. Anmeldung für Ins beim Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Rolf Witschi, Tel. 032 83 10 54. Anmeldung für Bern im Kunstmuseum, Tel. 031 22 09 44. *mz*

STÖCKLI gesunde Luft
Casana
Luftbefeuchter



Jetzt ist es Zeit, sich für die kommende Heizperiode vorzubereiten.

Die einfachen, problemlosen Luftbefeuchter **ohne jeglichen Energieverbrauch!**

Unter den verschiedenen Modellen und Grössen finden Sie für jeden Raum einen passenden Verdunster.

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren- oder Hausaltbranche.

STÖCKLI

Hersteller:
A. & J. Stöckli AG
Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal

Zentralblatt des SGF

Zentralpräsidentin:
Betty Steinmann-Wichser
«Al Sambuco»
Via al Segnale 20, 6612 Ascona
Telefon 093 35 27 89

Redaktion:
Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Telefon 031 54 11 11

Inserate:
Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiterin: Ruth Schmutz
Druckauflage: 9900 Ex.

Abonnemente:
Mitglieder Fr. 9.50
Nichtmitglieder Fr. 10.50
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Telefon 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiter:
Severin Aeschlimann

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

Patria

Ihre Sicherheit

Als Kunde der Patria finden Sie Sicherheit durch umfassenden Versicherungsschutz.

Als Mitarbeiter der Patria geniessen Sie die Sicherheit eines grossen Unternehmens.

Wenden Sie sich an uns, wir geben Ihnen unverbindlich Auskunft über die beruflichen Möglichkeiten in der Versicherungsbranche, sei es im Aussen- oder Innendienst.

Wir freuen uns auf eine Kontaktnahme.

Patria

Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

Generaldirektion
St. Alban-Anlage 26, 4002 Basel, Tel.: 061 22 55 11

Generalagenturen in
Aarau, Basel, Bern, Biel, Chur, Delémont, Frauenfeld, Fribourg, Genf, Langenthal,
Lausanne, Liestal, Lugano, Luzern, Morges, Neuchâtel, Rapperswil, Rorschach,
St. Gallen, Schaffhausen, Sion, Solothurn, Sursee, Thun, Vevey, Winterthur,
Zug, Zürich.

1810-332929

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

AZ/PP

CH - 3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite